

Ausgabe 9

Inhalte dieser Ausgabe

Vorwort	S. 1
Aventurische Meldungen:	
- Angriff auf Gandar noch in diesem Jahr ?	S. 1
Geschichten aus Thorwal	
- Jagd	S. 1
- Gedenkwürdige Ereignisse im Golf von Prem	S. 7
Liedtext „Das Lied von Bolle Halmarson“	S.13
Buchtip „Die Piraten des Nordens“	S.13
Impressum	S.14
Werbeinsertion	S.14
Kleinanzeigen	S. 7, 12, 13
Ein paar offene Worte zum Nachdenken...	S.14

Liebe Leserinnen und Leser,

durch nur wenige einleitende Worte will ich die erste *Thorwal-Standardarte* des Jahres 2652 nJL beginnen. Mit ca. 14 (Druck)-Seiten ist diese Ausgabe erfreulicherweise sehr umfangreich geworden und das, obwohl nicht alle vorliegenden Materialien integriert werden konnten – weiter so !

Einige von Euch werden ihn vielleicht schon auf der *Thorwal-Standardarte*-Website gesehen haben: unseren Aufruf nach neuen Redaktionsmitgliedern und Autoren. Wenn Ihr also Interesse an einer Mitarbeit verspürt, könnt Ihr Euch jederzeit an die Redaktion unter redaktion@thorwal-standarte.de wenden.

Eine Ausgabe dieser Länge läßt sich idealerweise ausgedruckt lesen, weshalb wir, respektive Volkmar, unser Bestes geben, um baldmöglichst eine PDF-Version zum Download bereitstellen zu können.

Volkmar wird sich an Stelle eines Schlußwortes am Ende dieser Ausgabe noch mit ein paar offenen und ernst gemeinten Worten an die Leser der *Thorwal-Standardarte* und vor allem auch an mögliche Briefspielanwärter richten.

Damit verabschiede ich mich auch schon wieder für dieses Mal und wünsche Euch viel Spaß bei der Lektüre der folgenden Zeilen.

Kurz und knapp,

Johannes

Aventurische Meldungen

Angriff auf Gandar noch in diesem Jahr ?

Wie wir berichteten, haben sich einige Ottas nach Sorkten aufgemacht, um eine Gruppe Abenteurer, die sich auf die Suche nach den Spuren der Schlange Olgerda gemacht hatte, abzuholen. Dort angekommen trauten sie ihren Augen nicht: es stellte sich heraus, daß Linhild Skrajahand eine Verräterin ist, die mit den Horasiern Hand in Hand arbeitet. Viele tapfere Thorwaler hat sie unter ihr Joch gezwungen. Auch wurde sie mit einem horasischen Pfauen gesehen, der offenbar der superwichtige Obermottz von dem ganzen Laden, den die Horasier aufgezogen haben, ist. Deshalb hat das Kommando beschlossen, zunächst die thorwalschen Gefangenen zu befreien, sich Linhild und ihre Garde mal vorzuknöpfen und anschließend auch den Horasiern auf Gandar mal einen Besuch abzustatten. Zunächst muß aber erst mal in Ruhe ein Plan geschlossen werden, schließlich soll sich laut einiger Fischer auf der Insel einiges getan haben, seit die Olgerdajäger von ihr flohen. So sollen die Horasier ihre Sicherheitsmaßnahmen verschärft haben, Vorsicht ist also geboten, zumal noch mehr dem Gift, das die Horasier versprühen, erlegen sein sollen. Man kann also niemandem trauen. Aus diesem Grunde bitten wir auch um Verständnis, daß wir Euch diesmal nicht alles über die geplanten Aktionen erzählen können. Später aber werden alle freien und aufrechten Thorwaler zu hören bekommen, wie Verräter und Horasier von unseren Brüdern und Schwestern abgestraft wurden. Das wohl, bei Swafnir !

Torben Leutenantsmeyer

Geschichten aus Thorwal:

Jagd

Thorwal ! Endlich wieder ! Seit den Ereignissen im Sturmmond waren meine Gischtwindler und ich nicht mehr in der Stadt der Freien gewesen, obwohl ich in Gedanken oft hier weilte ... Im Frost- und Grimfrostmond hatten wir unseren stolzen Drachen ausgebessert und einige Waren hergestellt, ehe wir am Anfang des Goimonds wieder auf Fahrt gingen. Ich hatte einige Aufträge vom alten Garsjalm, den Hjalskes, Herm Jurgasvalsson und Storko von Gollbritz, so daß wir ständig unterwegs waren. Doch beim Aufenthalt in Havena hatte ich von diesem Rastburger einen Auftrag erhalten, der uns jetzt nach Thorwal führte. Der schnelle Orvid war mal wieder mit seiner Zunge am flinksten:



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL



irdisch: Januar 2002

"Was für ein Glück, Gunnar ! Dann können wir endlich wieder den Swafnirtempel besuchen !" Ich übergang sein anzügliches Grinsen und ließ unsere Otta beladen. Aber er hatte Recht. Ich wollte den Tempel besuchen, aber nicht nur um Swafnir zu huldigen, sondern auch um Janda Runolfsdottir wiederzusehen. Seit wir sie im Sturmmond aus dem Golf von Prem gefischt hatten, habe ich jeden Tag an sie denken müssen. Die von Swafnir gerettete hatte sich verpflichtet, eine Dienerin des Gottwales zu werden und nun würde ich sie besuchen. Ich war nervös wie damals vor meiner Ottajara.

Als wir, am 19. des Saatmondes, angelegt hatten und die Ladung gelöscht war, bestimmte ich Beowulf und Solva zur Schiffswache und jagte die restlichen Dreißig von Bord: "Amüsiert euch gut !" rief ich meinen Mädels und Jungs noch hinterher. Ich schnappte mir meinen Seesack und suchte zuallererst das Badehaus auf. Voller Vorfreude, Janda wiederzusehen, schmiß ich mich ins kalte Wasser. Erst einmal schabte ich mein Brustbild wieder frei. Seit meiner Ottajara prangt dieses Hautbild auf meinem Brustkorb, die blaugrüne Gischtwelle, die den weißen Swafnir trägt und der von zwei Wirbelwinden flankiert wird. Ich schlug mit der Hand auf den Wal: "Steh mir bei !" dachte ich bei mir und sprang einen Bottich weiter ins warme Wasser, wo der alte Ingram schon saß. Anscheinend hatte er als einziger zuerst ein Badehaus aufgesucht. "Ruhig, Gunnar ! Wie kannst du einen alten Mann nur so erschrecken ?" Er lachte dröhnend und ich fiel mit ein. Der siebzugjährige reichte mir ein Horn mit Bier und gemeinsam genossen wir die Wärme des Wassers. "Meine Otta hält wohl nicht mehr viel von Reinlichkeit, was ?" scherzte ich weiter. "Die meistens wollten bei Freunden baden. Einzig Orvid hatte mich begleitet, er ist aber schon wieder weg.", nuschelte Ingram Orezarsson in sein Horn. Stocksteif saß ich im Badezuber.

Ausgerechnet Orvid, dieser Schwerenöter. "Wo wollte er den so schnell wieder hin ?" fragte ich mit belegter Zunge. Ingram wischte sich den Bierschaum vom Bart: "In den Swafnirtempel", murmelte er schläfrig und ließ sich tiefer ins Wasser sinken, während ich aus dem Becken hechtete und mir meine Kleider überwarf.

"Keine Angst, Hetmann", Ingram schaute belustigt aus dem Bottich, als ich beinahe auf dem nassen Boden ausrutschte. "So, wie sie dich aus ihren grünen Augen angeblickt hat, wird sich Janda gar nicht um Orvid kümmern, egal wie gut er mit seiner Zunge umgehen kann !" Bei Swafnir ! Was dachte meine Otta nur von mir und Janda ? Ich antwortete meinem Paten nicht und stürmte aus dem Badehaus. Während ich so durch den Hafen lief, nestelte ich mein Geschenk an Janda aus der Gürteltasche. Es waren zwei Delphine, einer aus Amethyst und der andere aus Aquamarin, so fein das sie als Ohrgehänge getragen werden können. Da, der Swafnirtempel ! Er sah gewaltig aus, aber mein Blick haftete nur auf dem Eingang. Dort standen Janda Runolfsdottir und der schnelle Orvid, sich umarmend. Ich stand wie von

Efferd persönlich übergossen da. Janda löste sich von Orvid, anscheinend hatte sie mich gesehen, denn sie winkte mir zu. Hranngar mußte mich in diesem Augenblick geritten haben. Ich ließ mein Geschenk fallen und rannte davon. Nur fort ! Fort von der wunderschönen Janda und dem verfluchtem Orvid.

"Laßt ihn ja nicht los !" Starke Arme hielten mich fest. Nur langsam durchdrangen die Worte den Nebel in meinen Kopf. Bei Swafnir ! In meinem Kummer hatte ich so ziemlich alles gesoffen, was mir in die Finger gekommen war. Dann hatte mich so eine Dörppflaume aus einem Hinterwäldler-Kaff scheel angemacht: 'Ob ich denn nicht anständig zechen könne' und so weiter. Hab ihn ignoriert, bis er meinte daß ich saufen würde, weil ich's meiner Alten nicht besorgen könne. Da habe ich nur noch rot gesehen...

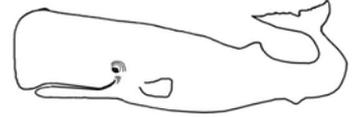
Und jetzt trugen mich vier Leute meiner Otta durch das nächtliche Thorwal. Die starke Jatma, die Zwillinge Ron und Roar und die schöne Korisande. Anscheinend waren noch mehr von meiner Otta anwesend, denn ich hörte weitere Stimmen. "Llasssssst mich ruunner !", lallte ich. Ron und Roar ließen sofort los, als sie meine Stimme vernahmen. Swafnirseidank trugen sie meine Beine so, daß Korisande und Jatma mich aufstellen konnten.

"Hetmann, ich hab dich überall gesucht !" Er wagte es ? ER, dieser verfluchte Bettnäßer, wagte es mir vor die Augen zu treten ? Kaum konnten mich die beiden Frauen halten, als ich mich auf Orvid stürzen wollte. "Du verfluchter Robbenschänder ! Hranngar persönlich muß dich zu mir geschickt haben, du verdreckter Flohsack ! Hinterwäldler ! Segelpuper ! Laßt mich los, ich prügle diesem verfluchtem Bastard die Gedärme heraus !" Ron und Roar griffen wieder zu und halfen den beiden Frauen, mich festzuhalten. Orvid war kreidebleich geworden, während der Rest meiner Otta betroffen schwieg. Korisande gab Jatma und den Zwillingen die Richtung mit den Kopf an, dann liefen die vier los und warfen mich ins Hafenbecken. Die Wut hatte mich wieder nüchtern gemacht und das Wasser beendete meinen Walwut. Prustend tauchte ich auf. Am Rande des Hafenbeckes stand meine Mannschaft und lachte. Orvid ging in die Hocke und sagte: "Hetmann, ich soll dir eine Bitte von Janda Runolfsdottir ausrichten. Du sollst sie im Tempel besuchen. Ich habe ihr gesagt, daß du auf jeden Fall kommen wirst. Sie hat sich sehr gefreut..." Bei diesem Satz fingen meine Mädels und Jungs wieder lauter zu grölen an. Orvid beugte sich vor und flüsterte ernst, aber so daß nur ich es hören konnte: "Und es hat sie sehr erschreckt, als du stiften gegangen bist." Lauter fuhr der blonde Kerl fort: "Deshalb versteh' ich nicht, daß du mich so beschimpfst, wenn ich dir gute Nachrichten bringe. Ist dir der Naskheimer etwa nicht bekommen ?" Nochmals johlte meine Otta und Rufe wie: "Feuer bleibt das beste !", "Naskheimer - Wassereimer", "Pronto, ein Premer !" und "Wenn du nichts mehr ver-



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL



irdisch: Januar 2002

trägst, mußt du als Hetmann zurücktreten." Diesen letzten Satz konnte ich nicht so stehen lassen, zumal meine Laune sich schlagartig gebessert hatte. Janda wollte mich sehen. Ich rief meiner Mannschaft zu: "Wollen mal sehen was ich vertrage. Auf'fer *Gischtwind* ist noch ein großes Faß, aber nur wer vorher baden war, bekommt was davon ab !" Die Männer und Frauen zögerten nicht lange und sprangen sofort ins Wasser. Orvid kam direkt neben mir wieder hoch. Seine blauen Augen blitzten mich an. Ich hielt ihm die Hand zur Versöhnung hin. Grinsend schlug der schnelle Orvid ein.

Gegen Mittag des folgenden Tages betrat ich den fast fertigen Swafnirtempel. Ehrfürchtig betrachtete ich den in der Halle scheinbar schwebenden, weißen Wal. "Gunnar ?" Ihre Stimme riß mich aus meinem andächtigen Staunen und kribbelig drehte ich mich um. Was mochte sie seit gestern von mir halten ?

Wieder faszinierten mich ihre Augen, die grün und geheimnisvoll schimmerten. Irrte ich mich, oder lag in ihrem Blick etwas ängstliches und scheues ? Bei Hranngars faulender Zunge, mir wurde schlecht. In meinen Magen lag ein Klumpen von schlechtem Gewissen und Angst. Bei Swafnir, ich sollte etwas sagen, bloß was ? "Janda, ich...", begann ich, doch sie fuhr mir ins Wort. "Du Dreckskerl hast mir gestern einen hranngarmäßigen Schrecken eingejagt. Was ist denn in dich gefahren, du Torfschädel ?" Wütend funkelte sie mich an. Ihre schmalen kräftigen Hände hatten sich in meinen Kragen gegraben und ihr blondes Haar hing ihr lockig ins Gesicht. Beschämt senkte ich den Blick, um ihn nach einem – ausgesetzten – Herzschlag wieder auf ihr Antlitz zu richten. Verdammich, ich wurde wieder krebsrot, dabei kenne ich noch viel gewagtere Ausschnitte als Jandas'. Sie reagierte gar nicht, sondern starrte mich weiter böse an. "Janda. Du..., ich..., als du Orvid umarmtest..., ich wollte..., ich konnte..." Hilflos brach ich mein Gestammel ab. Runolfs Tochter richtete sich auf. In ihren Augen leuchtete es verstehend auf und sie lächelte, dann nahm sie ihre Hände von meinen Kragen und faßte nach meiner Hand, um mich aus dem Swafnirtempel zu ziehen. "Wohin willst du ?" fragte ich, als wir ein Haus neben dem Tempel betraten. "Ich kann mich doch schlecht im Swafnirtempel für dein Geschenk bedanken..." antwortete sie und zog mich in eine Kammer. Ich erkannte das Zimmer wieder. Es war ihr ehemaliges Krankenzimmer und anscheinend jetziges Quartier. "Welches Geschenk ?" fragte ich verwirrt, als sie die Tür schloß. "Dieses !" Mit beiden Händen strich sie ihre blonde Mähne zurück. An ihren Ohren baumelten die beiden Edelsteindelphine, die ich ihr schenken wollte. "Aber wie..." fragte ich verwirrt, bevor sie mir zärtlich den Finger auf den Mund legte. "Orvid hat sie gefunden und mir gegeben." Janda hatte leise und zärtlich gesprochen. Jetzt nestelte sie an meinen Hemd. "Sage, Hetmann Gunnar Hjalfsson der Gischtwindotta, bringst du jeder Frau, die du rettetest, solche Geschenke mit ?" "Nur sol-

chen, in die ich mich verguckt habe", antwortete ich mit heisere Stimme. Ihre grünen Augen blitzten, als sie sich flüsternd vorbeugte und sich ihre Lippen den meinen näherten: "Torfschädel !"

"Herm !" Jandas Schrei hatte mich geweckt. Kerzengerade saß sie auf unserem Lager. Ihr schöner Körper zitterte und war schweißgebadet. Ich faßte ihre Schultern und zog sie an mich: "Ruhig, ich bin ja da ! Was ist denn ?" Sie klammerte sich an mich und barg ihr Gesicht an meiner Brust. "Gunnar, ich habe Herm Harkasson gesehen." "Aber der ist doch tot ?" fragte ich zweifelnd. "Der Hai hat ihn in die Tiefe gerissen !" Janda schluchzte und strich über mein Brustbild, dabei kam ihre Hand genau auf dem Swafnirbild zu liegen: "Er war auch tot in meinen Traum." Ich streichelte ihre Schultern und forderte sie auf, weiter zu erzählen.

"Ich schwebte in den endlosen Gefilden des Meeres !" Runolfs Tochter startete in die zwielichtige Tiefe ihrer Kammer. Der neue Tag würde bald anbrechen. "Ich hörte den Gesang der Wale und das Lachen der Delphine. Es war herrlich, doch ich sank immer tiefer. Die Farbe des hellblauen Meeres wurde immer dunkler, bis sich aus der nachtblauen Tiefe eine Gestalt herauschälte." Ihre Stimme war immer leiser geworden. "Herm ?" fragte ich. Sie nickte und ihre Tränen netzten meine Brust. "Er sah furchtbar aus. In seinem karottenroten Haar hingen Tang und tote Fische. Seine Haut war grau und seine Augen aufgequollen. Doch am schlimmsten war die Wunde in seinem Leib." Sie schauderte. "Seine rechte Seite war eine einzige, riesige Wunde. Ich glaube Aale und Muränen wanden sich in ihr. Und dann sprach er zu mir: 'Janda ! Er lebt noch. Töte ihn ! Töte ihn für uns !' Ich fragte ihn, wer noch lebe und der tote Herm antwortete: 'ER !' und deutet in die Tiefe. Von dort erschien der riesige Ifirnshai, der meine Freunde getötet hatte. Und wieder schnappte sein Maul nach Herm und riß ihn in die Tiefe! Und dann wachte ich auf." Ihre Tränen waren versiegt. Nun lag sie neben mir und hatte die Augen geschlossen. "Hattest du diesen Traum schon öfters ?" fragte ich behutsam. Sie zog scharf die Luft ein und nickte: "Dreimal." "Hast du ihn schon jemanden anderen erzählt ?" wollte ich wissen. "Ja." Janda legte beide Hände auf meine Brust, stützte ihr Kinn darauf und sah mich an: "Bridgera hab ich es erzählt." "Und was meinte die oberste Priesterin ?" "Sie meinte, ich solle zum Blóðskraag fahren und dort nach dem Ifirnshai suchen." Ein Verdacht stieg in mir hoch und ich bekam Angst, daß die vergangenen Stunden nur ein kurzes Glück gewesen sein würden. "Wolltest du mich deshalb sehen? Damit ich dich dahin fahre?" fragte ich schroff und stierte an die Decke. Wütend setzte sich Janda auf: "Nein, du Torfschädel !" Ihre Stimme zitterte vor Wut und Verletztheit. "Ich hätte jederzeit mit einer anderen Otta fahren können, nur wollte ich auf dich warten." Sie setzte sich auf und wandte mir den Rücken zu. Scham überkam mich. Klar würde keine Otta die Bitte Bridge-



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL

irdisch: Januar 2002



ras ablehnen, der Priesterschaft des Gottwales eine Gefallen zu erweisen. Ich hatte Janda verletzt, doch ich mußte es jetzt wissen. "Vergib mir ..." flüsterte ich und legte sanft meine Hand auf ihren Rücken und Strich über die Narben, die das Gebiß des Hais hinterlassen hatte. "Doch warum hast du auf mich gewartet?" Ich setzte mich neben sie und legte meinen Arm um sie. Sie drehte ihren Kopf leicht geneigt in meine Richtung. Einige Strähnen ihres seidigen, blonden Haares hingen ihr im Gesicht. Mit einem, ja fast scheuen, Blick fragte sie flüsternd zurück: "Was glaubst du eigentlich ? Ich bin genauso verknallt in dich, wie du in mich. Warum mußt du fragen ?" Mein Herz machte einen Freudensprung und ich antwortete leise, als mein Gesicht sich dem ihrem näherte: "Weil ich ein Torfschädel bin."

Die *Gischtwind* machte ihrem Namen alle Ehre. Mit ablandigem Wind tanzte sie auf den Wellen.

Wir waren mit der Abendflut des 23. Tages des Saatomondes ausgelaufen. Bridgera persönlich hatte Janda zum Hafen gebracht und unseren Drachen gesegnet. Dann hatte sie Janda eine Harpune und ein Beinmesser gereicht und gesagt: "Dies sind *Haiger* und *Orcariß*, die rituellen Waffen gegen die Diener Hranngars. Hüte sie wie das, das deinem Herzen am nächsten ist." Kurz trafen sich Jandas und meine Blicke und meine Mannschaft begann zu lachen. Wir wurden krebsrot und Bridgera schaute einen Augenblick verwirrt, bis sie begriff und ins Lachen einfiel.

Jandas Haare umwehten sie wie flüssiges Gold. Sie stand am Bug und starrte auf die bewegte See. Obwohl der Wind stark wehte, war keine Wolke am Himmel und die Sonne versank langsam hinter den kaum sichtbaren Bergen der Premshjolmer Halbinsel. Ich seufzte. Wie gerne würde ich mich am Steuer ablösen lassen, um zu ihr zu gehen und sie in den Arm zu nehmen. Doch im Augenblick waren wir nicht einfach Janda und Gunnar, zwei Liebende, sondern ich war der Hetmann, dessen Otta die von Swafnir auserwählte Kämpferin zu ihrer Bestimmung trug. 'Oh Swafnir, laß' sie heil aus dieser Prüfung hervorgehen. Ich kann ohne sie nicht sein. Swafnir steh ihr bei !' bat ich den Gottwal. Ob er mich erhören würde ?

Bei Sonnenaufgang erreicht wir den Blòdskraag – den Blutfelsen, auf dem die Gottesurteile stattfinden. Wir liefen die nördliche Seite an. Die einzige, die aus Sandstrand und nicht aus Felsen bestand. Janda Runolfsdottir war mit *Haiger* im Arm eingeschlafen und ich ließ meine Mannschaft ebenso ausruhen, denn wir waren ja die Nacht durchgefahren. Müde ließ ich mich neben Janda nieder und legte ihr eine Decke über. Sie war für mich denkbar schön. Ich strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht, dabei faßte sie nach meiner Hand und hielt sie fest. Sie war nicht wach, es war eher eine Reaktion gewesen. Seufzend ließ ich mich an die Bordwand sinken und hielt weiterhin ihre Hand. So schlief ich ein.

Blinzelnd erwachte ich. Etwas knabberte an meiner Hand. Janda grinste mich an: "Ich habe Hunger und da du mich festhieltest, mußte ich das Essen, was da war." Ihre grünen Augen blinzelten spöttisch. "Na, dann will ich mal was zu essen besorgen, um meine Hand vor dir zu retten", entgegnete ich und wollte mich erheben, als sie mich zu sich zog. "Mein Hunger erstreckt sich nicht nur aufs Essen", flüsterte sie und voll Leidenschaft fanden sich unsere Lippen. Doch nach diesem Kuß lösten wir uns voneinander. Dies war nicht der Ort und die Zeit für mehr. "Ingram !" rief ich. "Bring uns was zu essen oder muß ich grob werden ?" Der Alte hatte am Strand ein Feuer entfacht und kochte im Kessel etwas, was verdammt gut roch. "Wenn du noch so rumbrüllen kannst, kannst' es dir auch noch holen, Hetmann !" rief Ingram zurück. Meine Otta johlte und auch ich mußte lachen. "Na warte ! Wenn es nicht schmeckt, koch ich dich gleich mit !" drohte ich schelmisch und sprang mit Janda auf den Strand. Während des Essens überlegten wir, wie es weitergehen würde. "Wie sollen wir den Hai überhaupt finden ?" fragte ich mich. "Vielleicht findet er uns." meinte meine Geliebte und schauderte. Bestimmt hatte sie an ihre erste Begegnung mit diesem Monstrum gedacht. "Hört auf zu grübeln," meinte Orvid. "Der Hinweis ist schon da." und deutet nach oben. Es war Mittag und die Sonnenscheibe stand im Zenit. Am Morgen war der Ostwind eingeschlafen, aber jetzt schob sich vom Norda eine Wolke vor die Sonne. Von unserer Warte aus hatte sie die Form eines Wals. Dann setzte ein Nordwind ein, der die Wolke weiter gen Sijdan trieb. "Das ist es !" rief Janda. "Laßt uns dem Wal folgen." "Alle Mann an Bord !" befahl ich und kein Zwölfstel eines Stundenglases später hatten wir Blòdskraag verlassen. Kurs Sijdan.

Es wurde Abend und langsam färbte die sinkende Sonne das Meer blutig rot. Wir hatten den Golf inzwischen verlassen und folgten noch immer der Wolke. Der Wind trieb uns stetig voran, so daß wir unsere Kräfte schonen konnten. Dennoch stieg die Spannung an Bord ins Unerträgliche. Wann würden wir den Hai finden ?

"Ein Hai !" Der Ruf des dünnen Pendolf, der auf dem Mast saß, ließ uns alle zusammensucken. Janda war kreidebleich, dennoch faßte sie *Haiger* fester und rannte zum Bug. Ich ließ mich von Ingram am Ruder ablösen und folgte ihr. Inzwischen hatte meine Mannschaft Harpunen und Skrajas ergriffen und startete nach Sijdan. Von dort näherte sich eine weiße Hairückenflosse der *Gischtwind*. Sie trug eine kaum vernarbte Verletzung. "Das war Valadurs Skraja ..." murmelte Janda und starrte haßerfüllt auf den Hai. Ich bemerkte aber, daß ihre Hand vor Angst zitterte. Bei Swafnir, ich haßte dieses Vieh dafür, was es meiner Janda angetan hatte. Wir würden ihn zur Strecke bringen. "20 Leute an die Riemen ! Der Rest Harpunen vorbereiten !" befahl ich. Janda holte sich eine Leine und befestigte sie an der geweihten Harpune. Meine Otta holte das Segel ein und



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL



irdisch: Januar 2002

die Ruderer begannen zu pullen. Wir schossen aufeinander zu. Es schien, als wisse der Ifirmshai, warum die *Gischtwind* hier war. Runolfsdottir starrte mit unbewegter Miene auf ihn, bereit zum Wurf. Doch Orvid war mal wieder schneller. Auf fünfzehn Schritt warf er seine Harpune. Korisande, ebenfalls eine fähige Speerwerferin, schüttelte ihren hellroten Schopf. Orvids Harpune hätte auch getroffen, nur tauchte das Ungetüm vorher ab. Grenzenlose Enttäuschung überkam mich. Was, wenn er jetzt verschwand ?

Ingram schrie auf. Das Steuerruder quetschte ihn an die Bordwand. Der Hai mußte dagegen drücken.

Noch bevor irgend jemand reagieren konnte, rannte, ja flog geradezu Korisande zum Heck unseres Drachen. Kaum blickte sie über die Reling, als sie ihre Harpune schon ins Wasser stieß. Wasser schäumte und die Leine an ihrer Harpune spannte sich. Ein oder zwei von der Mannschaft schrien auf, als sie die rasend schnell abspulende Leine streifte. Immerhin war sie am Drachenhals befestigt. Währenddessen befreiten Korisande und Ragna den verletzten Ingram. Ich übernahm das Steuer. "Lebt er ?" rief ich bang zu Ragna herüber. "Seine Rippen sind gebrochen, er wird es aber überleben." war ihre Antwort. Swafnir seidank !

Ich schaute zum Bug. Janda starrte auf die beiden Harpunen die im Rücken des Hais steckten. Zwei ? Anscheinend hatte sie auch ihre Harpune geworfen, als der Hai vom Steuerruder abgelassen hatte. Die Leinen knarrten, so sehr zerrte das Monster an ihnen. Würden sie halten ? Janda wollte das Risiko nicht eingehen. "Zieht ! Hranngarverflucht, holt die Leinen ein !" schrie sie wie von Sinnen. Es bedurfte meines Befehles gar nicht mehr. Alle, denen es möglich war, faßten die Leinen und begannen sie einzuholen. Es war ein Kampf des Willens! Würde unser gemeinsames Ziel stärker sein als der Hai ?

Mit einem Ruck, gefolgt von Blut und Fleischfetzen löste sich Korisandes Harpune aus dem sich wild windenden Haileib. Doch *Haiger*, Swafnirs geweihte Waffe, hatte sich unverrückbar festgebissen. Finger um Finger, Spann um Spann, Schritt für Schritt holte meine Otta die Leine ein. Jeder Schritt wurde mit Blut bezahlt, denn der Hai wehrte sich und jeder Ruck riß die Hände der Ziehenden auf.

Nach einer Stunde war der sich immer noch heftig wehrende Hai nur noch zwei Schritt entfernt. Janda ließ die Leine los, zog *Orcariß* und sprang von Bord. Panik erfaßte mich: "Janda ! NEIN !!!"

Ich stürmte zum Bug. Orvid verknötete die Leine erneut am Drachenhals. Die *Gischtwind* tanzte, denn der Ifirmshai wand sich immer noch wie verrückt. Anscheinend wollte er Janda, die auf seinen Rücken gelandet war, abschütteln. Mit einer Hand hielt sich die von Swafnir gerettete an *Haiger* fest, mit der anderen stieß sie zu. Sie jagte *Orcariß* in die unbeschädigte Kiemenreihe, denn Herm Harkasson hatte die andere bei der ersten Begegnung zerstoßen. "Für Swafnir !" schrie die

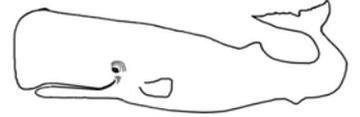
angehende Priesterin. Sie riß das große Messer wieder heraus und stach erneut zu. Dieses Mal rief sie: "Für Thure !" Dann: "Für Marada !" Langsam erstarben die Bewegungen des Hais. "Für Valadur !" klang es über das Wasser. "Für Herm !" Ein letztes Zucken, dann lag der Hai still. Doch Janda trieb *Orcariß* noch einmal bis zum Heft in die Wunde: "Und für MICH !" Dann saß sie still wie der Hai und ihre Schultern begannen zu zucken. Sprachlos starteten meine Otta und ich auf dieses Bild. Ich zeigte stumm auf die Leine und genauso lautlos kam meine Mannschaft dem Befehl nach. Als der Kadaver heran war, beugten Jatma und ich uns über die Bordwand und zogen die immer noch weinende Janda auf die *Gischtwind*. Sie klammerte sich wie eine Ertrinkende an mich. "Ist ja gut ! Du hast es geschafft. Du hast deine Freunde gerächt, Liebste. Janda... !" Mir versagte die Stimme und ich trug sie zum Heck, wo mein Schlafplatz war. Korisande, die sich um Ingram gekümmert hatte, legte uns eine Decke um und half dann den anderen. Orvid hackte dem Hai Flossen und Kopf ab und entfernte auch die Harpune und *Orcariß* aus dem Kadaver. Dann setzten sich alle noch an die Riemen und ruderten ein Stück fort vom Ort des Kampfes, während die Überreste der weißen Bestie langsam in der dunklen Tiefe versanken. Bald würden sich andere Haie an seinen Kadaver zu schaffen machen. Inzwischen war es komplett Nacht geworden und Jandas Tränen waren versiegt. Sie selbst war erschöpft eingeschlafen und auch mir fielen die Augen zu.

Ich riß die Augen auf. Janda Runolfsdottir war erwacht und küßte mich leidenschaftlich. Nach den ersten Schrecken erwiderte ich den Kuß. Sie war bei mir und das war das einzige, was in diesem Moment zählte – bis uns das Johlen meiner Otta aus unserem Freudentaumel riß. Rot wie die Flußkrebse sahen wir auf. Meine Jungs und Mädels grinnten von einem Ohr zum anderem. "Hetmann, Priesterin ! Wir sollten den Sieg gemeinsam feiern und nicht nur im kleinem Kreis !" meinte mit einem frechen Grinsen der schnelle Orvid. Ich schaute Janda an, die immer noch blut- und salzwasserverkrustet war. Sie grinste: "Weißt du, wie du aussiehst ?" "Wahrscheinlich nicht besser als du !" kam meine Antwort. "Dann sollten wir ins Meer springen und uns reinigen." schlug sie vor. "Das würde ich sein lassen", meinte Pendolf. "Die Strömung hat den Kadaver wieder an die Oberfläche getrieben. Rings um uns liegt ein Blutfilm auf dem Meer." Janda und ich erhoben uns mit Schauern und blickten in die Richtung die Permold uns wies. Tatsächlich, da trieb noch immer unberührt, der Kadaver des Ifirmhais, keine 10 Schritt entfernt. Noch nicht mal Möwen taten sich an ihm gütlich. "Verfluchte Hranngarsbrut!" murmelte ich, während Janda neben mir erleichte. "An die Ruder ! Bringt uns nach Thorwal !" rief ich und meine Mannschaft freute dies. Der Morgen war gerade vorbei und kein Lüftchen regte sich. Ich schickte Ragna ans Steuerruder und trat zu meiner



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL



irdisch: Januar 2002

Geliebten, die immer noch auf den toten Hai starrte. Ich legte ihr einen Arm um die Hüfte: "Schau nicht mehr hin. Du hast ihn besiegt und deine Freunde gerächt." "Das bringt sie mir auch nicht wieder." Bitter starrte sie aufs Meer. Ich umfaßte vorsichtig ihr Gesicht mit beiden Händen und schaute ihr in die Augen: "Dafür hast du mich bekommen. Ich liebe dich, Janda."

Bevor sie etwas sagen konnte, brach das Chaos aus.

An der Stelle, wo die Überreste des Ifirnshai dümpelten, schoß ein Maul aus dem Wasser in den blauen Himmel. Turmhoch schwebte der geschuppte Leib über unserem Schiff, ehe er in unsere Richtung hinabstieß. Ein Hranngarskind, eine Seeschlange!

Sie hatte mit einem Biß den Leichnam des Hais verschlungen und jetzt waren wir dran. Uns blieb keine Zeit für einen Warnruf, da klatschte der quaderschwere Leib auf die Riemen backbords. Splitter, Schreie und tosendes Wasser umgaben uns. Dann Stille. Die *Gischtwind* schaukelte auf der aufgewühlten See. Der Mast war gebrochen und überall lagen Verletzte. Janda, wo war Janda? Panisch blickte ich mich um. Da, sie klammerte sich an den Drachenhals und betete zu Swafnir. Hoffentlich hörte sie der Gottwal, schoß es mir durch den Kopf. Derweil müssen wir kämpfen. "Alle an die Waffen !" rief ich. Die un- und leichtverletzten griffen nach dem, was in ihrer Nähe lag. Ich schnappte mir *Haiger*, der direkt vor meinen Füßen lag. Möchte es kommen. Diesmal würden wir uns wehren, obwohl ich wenig Hoffnung hegte, daß wir es lebend überstehen würden.

Auf der Steuerbordseite brodelte das Wasser. Eine Welle schwappte in unsere Richtung. Ein wahrer Hagel aus Harpunen, Speeren und Schneidzähnen flog in diese Richtung. Mit einem "Swafnir" auf den Lippen flog *Haiger* aus meiner Hand. Ein urwelthaftes Brüllen ertönte. Etwas mußte getroffen haben. Die Hranngarsbrut schrie ihren Schmerz hinaus und tauchte wieder ab. Jetzt waren nur noch die Handwaffen übrig. Ich blickte in die grimmigen Gesichter meiner Mannschaft. In ihnen stand die Entschlossenheit, nicht kampflös zu sterben. Orvid hob sein Entermesser. Sein blondes Haar klebte ihm am Kopf und seine linke Gesichtshälfte war arg zerschrammt. "Für Swafnir ! Für Gunnar !" Alle die noch bei Sinnen waren, wiederholten den Ruf. Stolz erfüllte mich. So waren echte Hjalddinger. Das war meine Otta. Zu allem entschlossen packte ich eine Orknase. Das Kind Hranngars ließ nicht lange auf sich warten. Diesmal tauchte es vor unserem Bug auf. Sein rechtes Auge war geblendet und in ihm steckte *Haiger*. Brüllend reckte es sich weit aus dem Wasser. Anscheinend wollte es sich auf uns werfen und in die Tiefe reißen.

Da schoß aus dem Wasser eine riesige Gestalt. Ein großer, alter Pottwalbulle mit vernarbter und faltiger Haut packte mit seinem Maul die Seeschlange und tauchte mit ihr unter. Staunend blickten wir auf das aufgewühlte Wasser. "Danke, Swafnir !" vernahmen wir Janda Runolfsdottir. "Swafnir, wir danken dir !" fielen wir mit

ein. Janda umarmte mich stürmisch. "Er hat mich erhört. Er hat mich erhört !" jubelte sie. "Dabei bin ich doch noch keine Priesterin." lachte sie. "Jetzt schon." rief ich und drehte mich mit ihr im Kreis. Swafnir hatte uns eines seiner Kinder geschickt. Wir waren gerettet.

Ein Stundenglas hatten wir gewartet. Doch weder die Seeschlange, noch der Pottwal waren wieder aus den aufgewühlten Tiefen aufgetaucht. Derweil versorgten wir die Verwundeten und bargen die Toten.

Ragna hatte es am Steuerruder erwischt. Durch den Angriff der Seeschlange war sie über Bord gespült worden. Dabei muß sie vom Ruder so unglücklich getroffen worden sein, daß sie bewußtlos wurde und ertrank. Wir konnten nur ihren Leichnam bergen. Auch Urian und Lojporia waren zu Swafnir gegangen. Urian war von einem gesplittertem Riemen durchbohrt worden und Lojporia hatte der Mast erschlagen.

"Da !" Jatma deutete nach Norda. Fast am Horizont tauchte ein hellgrauer Hügel auf. "Ist er's ?" fragte Janda. "Er ist es!" antwortete Pendolf, der die schärfsten Augen hatte. "Doch scheint er schwer verletzt. Die Seeschlange seh' ich nicht!" "Dann wird er gesiegt haben. Möge Swafnir über sein Kind wachen!" sagte ich. "Nun laßt uns die *Gischtwind* nach Thorwal bringen. An die Riemen !" befahl ich. Angeschlagen, doch voller Stolz machte sich meine Otta auf den Rückweg.

Strahlend trat Janda Runolfsdottir aus dem Swafnirtempel. Nun trug sie den bunten Mantel einer Swafnirpriesterin. In einer feierlichen und doch schnellen Zeremonie war sie von Bridgera in die Priesterschaft aufgenommen worden und war fürderhin die Hüterin *Orca-riß*. Wieder fiel sie mir um den Hals. Daß meine Otta zusah, war mir egal, was für mich zählte, war Jandas Glück, und so küßten wir uns. Plötzlich fiel ein Birkenzweig auf unsere Köpfe. Orvid stand vor uns und grinste. "So ! Jetzt seid ihr verlobt und wir haben Grund zu feiern. In welches Gasthaus lädst du deine Ottajasko ein, Hetmann ?" Janda und ich blickten uns an. Sie nickte und gemeinsam stürzten wir uns auf Orvid. Dieser wich leicht aus und floh vom Tempelplatz. Wir hinterher, doch es wurde eine kurze Verfolgungsjagd. In den Gassen Thorwals war Orvid schnell untergetaucht. Doch liefen wir weiter. Quer durch Thorwal, durchs Tor hinaus, am Bodir entlang.

Hand in Hand liefen wir weiter, bis wir ein Birkenwäldchen fanden. Lachend verschwanden wir zwischen den Bäumen und feierten unsere Verlobung ...

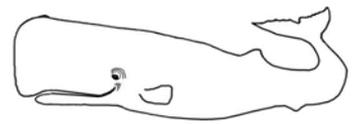
Gunnar Hjalfsson,
Hetmann der *Gischtwind*-Otta aus Premshjolmr
Frank Mienkuß



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL

irdisch: Januar 2002



Geschichten aus Thorwal: Gedenkwürdige Ereignisse im Golf von Prem

Dieses sind die Geschehnisse so, wie wir sie alle auf der Haitauer und später auch auf Hjalland erlebt haben. Und es begann alles Anfang Faramond:

Wir waren in letzter Zeit schön häufiger zur Haijagd ausgelaufen und hatten immer reiche Beute heimgebracht, denn die Viecher waren in den letzten Tagen geradezu wahnsinnig blutrünstig, so daß sie an den Ködern jegliche Vorsicht fallen ließen und fast schon mit dem Bootshaken gefangen werden konnten.

Da wir mit Waren vom Hai inzwischen einen schwunghaften Handel in den Sijdan treiben können, wollten wir also die Gunst der Stunde nutzen und sorgten unermüdetlich für Nachschub.

Wir hatten inzwischen die Golfmündung verlassen und dümpelten mitten im warmen Gùldenlandstrom aufs offene Meer der Sieben Winde. Die Luft war für diese Jahreszeit ungewöhnlich drückend, den blauen Himmel überkam ein bleigrauer Schleier, ein Sommersturm kündigte sich gemächlich an. So wendeten wir, um den Sturm im geschützteren Golf abzureiten. Anlanden wollten wir nicht, denn der Sturm würde viel jagbares Getier in den Golf drängen, was uns die Arbeit erleichtern täte. Zeit sollte uns wohl noch genug bleiben, denn diese Sommerstürme sind behäbig, wie eine alte Nivesin vorm Lagerfeuer.

Wir mögen kaum die Hälfte einer Stunde in Richtung Landnorda unterwegs gewesen sein, als der Ausguck erregt meldete „Walspaut voraus !“, jedoch unsere Freude über dieses gute Omen schnell mit den Worten trübte „... aber irgendwas stimmt da nicht !“

Ich eilte nach diesen Worten zum Bug und nahm mein erbeutetes Fernrohr zur Hand. Tatsächlich konnte ich auch von hier schon den Spautstrahl erkennen. Doch bewegte er sich nicht groß von der Stelle, sondern schien sich nur im Kreise zu drehen und auch die einzelnen Atemstöße kamen viel zu schnell, als wenn er

große Anstrengung hätte. Mit einem Male peitschte es hinter ihm das Wasser auf und ich konnte deutlich durch mein Fernrohr sehen, wie er mit seiner riesigen Schwanzfluke - die mir in ihrer Form klar zeigte, daß es sich sogar um einen Pottwal handelte - einen großen Hai aus dem Wasser schlug. Der Hai zappelte nur noch matt, als er ein Dutzend Schritt weit entfernt klatschend wieder in den Fluten versank.

Aufs höchste alarmiert ließ ich nun die Riemen ausbringen und alle legten sich kräftig ins Zeug. Der Ausguck bestätigte schnell meine Befürchtungen, denn von da oben konnte er leichter die Schatten unter der Wasseroberfläche erkennen: „Haie ! Sie umkreisen ihn !“ Kurze Zeit später konnte auch ich in den Wellen die dreieckigen Rückenflossen ausmachen. Swafnir ! Es mögen gut und gerne drei Dutzend von ihnen gewesen sein, die ihn umkreisten, wie hungrige Wölfe ein Karen. Offen-

sichtlich hatten sie sich bisher noch nicht groß näher getraut, denn wie ich eben sehen konnte, war er noch nicht zu erschöpft, um sich nicht noch wehren zu können. Es würde aber nur noch eine Frage der Zeit sein ...

Am Ort des seltsamen Kampfes angekommen, stellten wir fest, daß uns die Haie noch nicht einmal beachteten, sondern weiter gierig den Pottwal umkreisten. Dieser war ein Bulle. Recht alt schon, wie man an der runzeligen, hellgrauen, von unzähligen Narben gezeichneten Haut erkennen konnte und von außergewöhnlicher Größe. Ein wahrer Hetmann unter den Pottwalen. Und bald auch konnten wir mit Entsetzen erkennen, weshalb sich die Haie so wild gebärdeten, denn als der Wal sich weiter mühevoll drehte und wendete, konnten wir alle die riesigen

Wunden erkennen, die er an seinen Seiten trug.

Erst dachte ich erschreckt, daß die Haie sie ihm schon gerissen hätten, doch dafür waren sie zu groß und tief und der Bulle noch zu wehrhaft, als daß sie so dicht an ihn herangekommen wären. Es muß etwas viel größeres gewesen sein, wie eine der verfluchten Seeschlangen aus Hranngars Brut.

Auf jeden Fall muß sie aus diesem Kräfteressen als Verlierer hervorgegangen sein und wir wollten schon dafür sorgen, daß der Sieger nun nicht ein Fraß der Haie werden würde !

**Der gute...
Svafdüner Landschinken !**
Saftig und lecker aus Sijd-Thorwal
Frei von **Bosparanischer Schweine Epidemie**

Immer ein Genuß !!!



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL



irdisch: Januar 2002

Rasch griffen wir zu den Hailanzen und ließen uns näher herantreiben.

Das Stechen ging sich recht einfach an, da uns die ersten Haie nicht auswichen und wir schnell drei, vier große Brocken an den Harpunen hatten. Doch dann wurde eine richtige Schlacht daraus, denn die Haie, frisches Blut witternd, stürzten sich wie wahnsinnig auf ihre harpunierten Artgenossen. In wenigen Augenblicken wandelte sich das Wasser um unser Schiff in einen blutroten, brodelnden Kessel aus zuckenden Leibern, großen Fleischbrocken und riesigen, unersättlichen Mäulern. Auch uns erfaßte langsam der Blutausch und wir hackten und stießen wie die Walwütigen wieder und wieder mitten hinein in diese sich wild windende Masse, nach jedem Treffer ergoß sich weiteres Blut und stachelte die Bestien immer mehr an.

Blindwütig bissen sie nach allem, was ihnen vor die zahnbewehrten Mäuler kam und wir verloren einige der noch ausgebrachten Riemen, die wir in der Eile nicht eingeholt hatten, als sie laut krachend die splitternde Beute blindwütiger Gier wurden. Auch im Steuerruder verbiß sich einer, wie ich aus dem Augenwinkel mitbekam, wodurch unser Steuermann durch das herumschlagende Ruder fast außenbords ging, sich aber Swafnir-seidank im letzten Augenblick noch halten konnte. Laut fluchend trieb er dem zerrenden Hai eine Harpune tief in den Schädel, worauf dieser sich mit einigen schwachen Zuckungen vom Steuerruder löste, nur um gleich darauf samt brechender Harpune Opfer seiner freßgierigen Nachbarn zu werden.

Einige Haie versuchten sogar, aus dem Wasser an der Bordwand hochzuspringen, um einen der sich weit vorbeugenden Gefährten zu schnappen, doch fielen sie alleamt wieder von Äxten, Enter- oder Flensmessern zerstückelt zurück, um in den Rachen der anderen Bestien zu enden.

Wie lange dieses Gemetzel nun wirklich gedauert hat, wird niemand von uns mehr sagen können, aber es schien unendlich lange gewesen zu sein. Auch kann ich nicht sagen, ob wir wirklich alle erwischen konnten, oder doch noch einige flohen, aber schlußendlich zeigte sich keine einzige, verdammte Rückenflosse mehr und die zerfetzten Überreste der anderen versanken schnell in die Fluten. Nur wir blieben zurück inmitten eines großen, sich langsam im Wasser verteilenden Blutflekkens. Auch die Bordwände waren außen vollkommen rot, wie auch wir vollgespritzt waren und wie die Orks aussahen. Selbst auf dem aufgelaassenen Segel fanden sich rote Flecken.

Langsam kamen wir wieder zu vollen Sinnen und begannen, Klarschiff zu machen. Eine ganze Anzahl Riemen – oder das, was davon noch übriggeblieben war – konnten wir gleich überbords gehen lassen, das Steuerruder ließ sich zum Glück noch führen. Später sollten wir noch eine ganze Menge der dreieckigen, rasiermesserscharfen Zähne aus der Bordwand ziehen können.

Während dieser Arbeiten fiel mir auf einmal siedendheiß der Grund dieses Schlachtfestes wieder ein und hastig begann ich mich umzuschauen.

Der Pottwalbulle hatte, während wir mit den Haien kämpften, die Zeit offenbar zum Verschnaufen genutzt und schwamm nun gemächlich in den langsam stärker werdenden Wellen gen Norda, wobei er auch schon nicht mehr so hektisch und unregelmäßig den Spaut ausstieß. So war uns unser Vorhaben schon mal geglückt und frohen Mutes wendeten wir das Schiff und folgten ihm, der nun in den sicheren Premer Golf hineinschwamm, um ihn auch weiterhin unseren Schutz und Beistand gewähren zu können.

Doch würde dieses wohl nicht so einfach werden, denn nun meldete sich mit aller Gewalt der Sturm, dessen schwülwarme Vorläufer uns recht bald zwangen, das Segel zu reffen und die Sturmriemen auszubringen. Und dann drang auch schon bald der Sturm mit seiner ganzen Kraft auf uns ein.

Zugegeben: schlimmer als andere war er auch nicht, doch konnten wir ihn diesmal nicht einfach abreiten, sondern mußten bei unserem verletzten Schützling bleiben, den wir nun keinesfalls im Stich lassen wollten. Und so hatten wir unsere liebe Mühe, nicht unter die Wellen zu kommen und gleichzeitig dem Wal zu folgen, der mit nicht minder schweren Problemen zu kämpfen hatte. Normalerweise hätte er einfach abtauchen und den Sturm in sicherer Tiefe über sich hinwegziehen lassen können. Doch war er dafür offensichtlich zu erschöpft und die riesigen Wunden schränkten seine Bewegungen zu sehr ein. So mußte auch er an der Wasseroberfläche bleiben und sich der Gewalt der mächtigen Wellenberge stellen.

Trotz seiner stattlichen Größe verloren wir ihn öfters aus den Augen, doch fand Swafnir wohl Gefallen an unserem Tun, denn es gelang uns immer wieder, in die Nähe des Bullen zu gelangen.

Mehr als einmal schlugen die Brecher über uns zusammen und die *Haitauer* war in Gefahr Vollzulaufen, sodaß jede verfügbare Hand wie wild am Wasserschöpfen war, während die anderen mit aller Kraft in den Riemen hingen, um uns sicher durch den Sturm und die Wellen zu bringen.

Stunden hielt der Sturm an und Mittag war schon lange vorbei, als er das erste Mal abflaute. Schnell beruhigten sich auch die Wellen, die der Sturm vor sich her getrieben hatte, doch würde es nur eine kurze Ruhepause bedeuten, bis er noch einmal mit aller Gewalt loslegen würde, denn der Himmel war noch zu dunkel, um sein Ende anzukündigen. Wir allesamt waren ziemlich erschöpft, doch hatten wir nicht nur unser Schiff bisher heil durch das Unwetter bekommen, sondern konnten auch noch unseren Schützling weiter begleiten. Auch der alte Bulle nutzte die Sturmpause, um sich etwas auszuruhen, denn auch ihn hatte es gewaltige Anstrengungen gekostet. Matt schwamm er dicht neben uns her



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL

irdisch: Januar 2002



und sein Atem ging schwer und unregelmäßig. Wir machten uns alle große Sorgen um ihn, denn um seine riesigen Wunden fing das Wasser an, sich rot zu färben und so sprang ich eiligst ins Wasser, um seine Wunden zu untersuchen.

Es sah schlimm aus ! In seiner Flanke hatte er einen tiefen Biß durch den dicken Blubber, die Speckschicht, bis ins rohe Fleisch, so groß und tief, daß ich mich dort hätte hineinlegen können. An anderen Stellen hatten sich pfahldicke Zähne tief eingegraben und die Haut und Fleischfetzen hing lose umher und bewegten sich mit dem Wellengang. Durch die Anstrengungen der letzten Stunden waren einige der Wunden wieder aufgebrochen und Blut mischte sich mit Seewasser. Ich hoffte, daß durch den Sturm das Wasser zu aufgewühlt war, um weiteren Haien die Witterung zu ermöglichen.

Ich schwamm zum Kopf des Pottwales. Sein großes, blutunterlaufenes Auge musterte mich matt. Über dem Auge hatten die Schuppen der Seeschlange die Haut tief aufgeschürft, doch wie ich an den vielen alten Narben sah, war er solche Verletzungen durchaus gewöhnt. Er war ein stattlicher Vertreter seiner Art, bestimmt der größte Bulle, den ich je aus der Nähe sehen durfte. Und er war alt. Sicher ein Menschenleben oder noch älter, denn seine Haut war schon lange nicht mehr dunkelgrau, sondern schon fast hellgrau, selbst viele der ausgebliebenen Narben hoben sich kaum noch farblich von der faltigen Haut ab. Bei aller Sorge um ihn bewunderte ich doch auch seine Kraft und Ausdauer.

So schwamm ich näher heran, was er auch ruhig geschehen ließ, streichelte ihn über der Brustflosse und sprach ihm Mut zu.

„Keine Sorge, Om. Der schwerste Teil des Sturmes ist nun überstanden und es ist nicht mehr weit bis nach Hause. Dort wollen wir uns um Deine Wunden kümmern und um Dich Sorge haben, bis Du wieder genesen bist von Deinem schweren Kampfe.“

Die Rufe meiner Gefährten zeigten mir an, daß die zweite Sturmfront herannahte und es an der Zeit war, wieder ins Schiff zu entern. Alsdann nahmen wir Kurs auf Hjalland, das glücklicherweise in der Hauptrichtung des Sturmes lag, auf daß wir nicht kreuzen mußten, was sehr gefährlich gewesen wäre. Diesmal übernahmen wir die Führung und tatsächlich folgte uns der Pottwal nun langsam und mit schweren Bewegungen.

Wirklich fehlte es der zweiten Sturmfront an der Kraft der ersten, doch da wir alle schon recht erschöpft waren, kam es uns fast noch härter an. Doch galt unsere Sorge weiterhin vor allem unserem Begleiter, den wir oft nur an seiner Spautwolke erkennen konnten, welche bedenklich unregelmäßig erschien.

Endlich konnten wir im Dunst die vertrauten Steilklippen ausmachen, welche die Sijdseite von Hjalland bilden. Dieser Anblick erfüllte uns mit neuer Kraft und Zuversicht, und so begannen wir, trotz des immer noch heftigen Sturmes und der hohen Wellen ein Ruderlied

anzustimmen, während wir uns anschickten, die Insel zu umrunden, um nach Ljasdahl zu kommen. Dort würden sich unsere Swafnir-Geweihten und die Heiler endlich unseres verletzten Begleiters annehmen können.

Meine gute Laune wich aber schnell neuer Sorge, als ich gewahr wurde, daß unser Begleiter unserem Kurswechsel nicht richtig folgte, sondern sich immer mehr auf den Kiesstrand der nach Ostion abflachenden Inselküste hinzu bewegte. Auch wenn der Sturm inzwischen langsam schwächer wurde, war er immer noch stark genug, daß wir einige Mühe hatten, um wieder in die Nähe des Pottwales zu gelangen. Wir gaben uns alle Mühe, seine Aufmerksamkeit zu erregen, damit er uns weiter folgen würde. Wir riefen, schlugen mit den flachen Riemen aufs Wasser und trommelten mit Fäusten und Axtstielen gegen die Bordwand, doch offensichtlich war er jetzt endgültig mit seinen Kräften am Ende und schwamm matt mit den hohen Wellen mit. Doch zu unserem Entsetzen trieben sie ihn immer weiter auf den flachen Kiesstrand zu ! Fieberhaft beratschlagten wir, wie wir ihn vor der Gefahr des Strandens bewahren konnten und beschlossen, zu versuchen, ihn in irgendeiner Weise ins Schlepptau zu nehmen. Das hat natürlich bisher noch nie einer von uns gemacht, doch was blieb uns anderes übrig ? Wenn nur dieser verdammte Sturm endlich mal nachlassen würde !

Als wir mühevoll versuchten, uns weiter dem inzwischen fast reglosen Pottwal zu nähern, bäumte er sich auf einmal auf und mit der letzten Kraft seiner großen Schwanzfluke schwamm er, begleitet von unser aller Schreckensschreie, direkt auf den Strand und wurde von den hohen Wellen weit hinaufgetragen.

Wie von einem bösen Zauber festgebannt, starteten wir alle auf den Bullen, der nun halb aus dem Wasser ragend, von den Sturmbrechern umspült wie ein hellgrauer Schiffsrumpf ohne Masten auf dem flachen Strand lag. Seine Fluken bewegten sich nur noch ganz schwach, wenn er sich bemühte, von den Wellen nicht auf die Seite geworfen zu werden, damit sein Atemloch nicht unter Wasser kam.

Doch für Untätigkeit war gerade jetzt keine Zeit, wenn wir nicht in Gefahr laufen wollten, selber von den schweren Brechern im seichteren Wasser überrollt zu werden. Also sprangen wir alle im Boot umher wie ein Eichhörnchen, wenn der Kober brennt, bemannten die Riemen und ruderten in gerader Linie auf den Strand zu. Wir paßten den genauen Augenblick ab, in dem uns eine große Welle hochhob und ließen uns von ihr ebenfalls weit auf den Kiesstrand hinauftragen. Ein Ruck, ein Knirschen und der Kiel hatte Grund gefaßt. Flugs sprangen wir außenbords und begannen, das nun leichtere Schiff von den Wellen weg weiter den Strand hinauf zu tragen, wo sie es nicht mehr beschädigen oder gar wieder wegschwemmen konnten.

Die Wellen waren auch hier noch so stark, daß Frenja beim Anheben des Schiffes von einer Welle erfaßt und



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL

irdisch: Januar 2002



gegen die Bordwand geschleudert wurde, was ihr den Arm brach. Schließlich hatten wir das Schiff in Sicherheit und eilten zu dem gestrandeten Wal, der wie ein riesiger Fels in der Brandung lag und sich nur noch matt regte. Der Atem kaum schnaufend und unregelmäßig. Sein eigenes Gewicht, nun nicht mehr vom Wasser getragen, drohte ihn zu ersticken. Durch den großen Druck waren auch wieder die schweren Wunden aufgebrochen und begannen erneut zu bluten.

Hier war schnelle Hilfe vonnöten, doch nur wie ? Ein Schiff hätten wir wieder zu Wasser tragen können, doch dieser Pottwalbulle, der ebenso lang wie eine große Otta war, wog sicher das vier- bis fünffache und ließ sich auch nicht so leicht tragen ! Wiewohl wir auch Rücksicht auf seine Wunden zu nehmen hätten.

Egal, was wir jetzt tun wollten, wir waren zu wenige, doch die Hilfe war ja so nahe !

Und als wenn der verdammte Sturm jetzt seinen unheiligen Zweck erfüllt hätte, begann er nun endgültig abzuflauen. Das könnte für uns eine Möglichkeit sein und so hieß ich Tjore, an der Mastspitze das alchemistische Leuchtfeuer zu entzünden. Der abschwachende Sturm wehte immer noch recht kräftig, doch Tjore ist ein hervorragender Kletterer. Trotzdem brauchte er ziemlich lange, bis es ihm endlich gelang, das Leuchtfeuer zu entzünden. Prasselnd und funkensprühend, begleitet von einem lauten Zischen, züngelte die rote Flamme empor und strahlte mit gleißender Helligkeit in die einbrechende Dämmerung. Tjore konnte sich gerade noch rechtzeitig abducken und am Mast herunterrutschen, bevor ihn die Funken ansengten. Wir anderen waren solange auch nicht untätig und begannen in aller Eile, neben dem Wal einen Graben in den Kies zu scharren. Die schwächer werdenden Wellen zeigten uns an, wie weit die Sturmbrecher den Wal den Strand hinaufgetragen hatten und wir würden viel Mühe haben, ihn irgendwie wieder zurück zu ziehen. Wir gruben mit allem, was uns nur als geeignet erschien und zum Glück waren im Kies keine großen Felsblöcke versteckt, doch würden wir für diesen Graben bestimmt die ganze, kurze Vorsommernacht benötigen. Hilfesuchend, fast schon flehend suchte ich den aufklarenden Horizont ab und war zutiefst erleichtert, als ich die Reihe der Alarmfeuer sah, die sich von den einzelnen Wachtposten bis hoch in den Nordan nach Ljasdahl zogen. Spätestens in zwei Stunden konnte die Hilfe hier sein.

Damit sie sich sputen würden, schickte ich ihnen zwei Läufer entgegen, die sie über die Ereignisse informieren sollten und wandte mich dann wieder voller Sorge dem Wal zu. Sein Atmen wurde langsam schwächer und ein Stöhnen durchdrang ihn bei jedem Atemzug. Ich betete darum, daß die Hilfe rechtzeitig eintreffen würde. Da es inzwischen schon fast dunkel war, ließ ich Fackeln und Sturmlaternen um den Ort des Geschehens aufstellen und entzünden, damit wir sehen konnten, wo wir gruben und damit uns die Hilfe leichter finden konnte. Und auch keine Viertelstunde später hörten wir Hufgetrap-

pel, allerdings aus Wesda. Das mußte der Alarmposten von der Schollenbrecher-Ottaskin sein, oder vom Schießplatz. Und wirklich trafen auch beide zur gleichen Zeit ein, denn sie hatten unterwegs den Läufer getroffen und sich gesputet. Der alte Hetmann Laske Sonjasson höchstselbst war mitgeritten, man konnte seinen prächtigen, schlohweißen Bart im Lichtschein leuchten sehen. Ich begrüßte meinen alten Freund kurz, aber herzlich und berichtete dann in knappen Worten, was vorgefallen war. Laske lauschte aufmerksam und als ich geendet hatte, zögert er nicht und schickte sofort Reiter aus, um die Hilfe aus Ljasdahl zu benachrichtigen, während andere zur Schollenbrecher-Ottaskin zurückkehrten, um Seile, Werkzeug, Holz und Beleuchtung zu holen. Das Graben sollten wir einstellen, denn wir würden einen großen Holzschlitten zimmern, auf den wir den Wal viel besser heraufrollen und dann über den Kies zurück ins Wasser ziehen konnten. Guter Laske ! Ich war froh, den weisen Hetmann hier zu haben und faßte wieder Hoffnung.

Meine Gefährten waren inzwischen durch die Anstrengungen des Tages völlig erschöpft und sanken mehr oder minder da zu Boden, wo sie gerade standen. Auch ich fühlte mich unsäglich müde und erschöpft, doch froh über die baldige Hilfe ging ich zum Pottwal, um ihm Mut zuzusprechen. Jetzt würde es endlich nicht mehr lange dauern. „Nun, Om.“ sprach ich und tätschelte seine runzelige Haut wieder über der Brustflosse, „Die erste Hilfe ist schon hier und bald werden wir Dich ins Wasser zurückgebracht haben, um dann Deine Schmerzen zu lindern.“

Meine Hand, die ihn tätschelte, wurde warm und feucht. Nein ! Würde es denn nie aufhören ? Sein Atem war schon mit Blut durchsetzt und das Stöhnen ging in ein blubberndes Röcheln über. Ich schrie meine Hilflosigkeit und Trauer heraus - der Wal lag im Sterben. Die Rettung, die so nahe war, würde doch zu spät kommen. Durch meine Schreie aufgeschreckt, versammelten sich schließlich alle um den sterbenden Wal. So viele waren wir und konnten ihm doch nicht mehr helfen ! Und das Ende kam dann recht schnell. Mit jedem Atemstoß schoß mehr Blut mit aus dem Blasloch und ein letztes Zittern lief durch den riesigen Körper, dann war nur noch das ewige Rauschen der Brandung zu hören.

Wir alle standen wie betäubt lange Zeit um den mächtigen Leichnam herum. Erst die Ankunft der anderen Hilfskräfte löste uns aus unserer Erstarrung. Es wurde eine traurige Begrüßung. Weit über dreihundert Leute befanden sich nun hier an diesem Ort, den sie um zu Retten erreichen wollten und doch nur einen Sterbeplatz vorfanden. Nun merkten auf einmal alle die Anstrengungen der letzten Stunden und wir beschlossen, erst einmal zu schlafen, um uns dann ausgeruht im Tageslicht weiter zu beraten.



Thorwal-Standardte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL

irdisch: Januar 2002



Der nächste Morgen brachte wunderschönen Sonnenschein, doch angesichts des leblosen Riesen am Strand wollte keine Stimmung aufkommen. Auch fühlten wir uns alle noch wie zerschlagen von den Anstrengungen des gestrigen Tages.

Neben dem Wal stand Magda Jörgesdottir, unsere Swafnir-Geweihte und Tempelvorsteherin. Offensichtlich hatte sie die ganze Nacht dort verbracht und stumme Zwiesprache gehalten. Als sie bemerkte, daß wir wach waren, gesellte sie sich zu uns, um mit dem Morgenmahl einzunehmen und hieß uns dann alle, zusammen zu kommen. Daraufhin trat ich in den Kreis und erzählte mit lauter Stimme, wie es sich gestern zugetragen hatte, damit alle vom letzten Kampf des alten Bullen erfahren. Als ich mit Tränen in den Augen geendet hatte, ertönte ein vielstimmiges und respektvolles „Das wohl, das wohl!“ Unser Om hatte sich als wahres Kind Swafnirs gezeigt.

Nun berieten wir uns, wie wir am Besten mit dem riesigen Kadaver verfahren sollten. Ihn auf einem brennendem Floß dem Meer zu überantworten, würde allein schon an seiner Größe scheitern. Also sprach Magda letztendlich zu uns:

„Wir werden ihn also zerschneiden müssen, damit wir ihn bewegen können. Sein Fleisch ladet dann auf Flöße, um es weit draußen dem Meer zurück zu geben, sein Öl fangt sorgsam auf, wir wollen damit die Leute segnen, damit sein Mut und seine Stärke auf sie übergehe und seine Knochen sammelt und säubert, wir wollen sie mit in den Tempel nehmen, damit man sich immerdar seiner erinnern möge.“

Doch bevor wir mit unserer traurigen Arbeit begannen, wie Magda uns geheißen, versammelten wir uns noch einmal um den toten Pottwal und Magda erklärte uns, was sie in der vergangenen Nacht aus den vielen Narben des Bullen herausgelesen hatte. Neben den frischen Wunden, welche die größten ihrer Art waren, fanden sich noch weitere Spuren von Kämpfen mit Seeschlangen. Abdrücke von den tellergroßen Saugnäpfen der Riesenkraken konnten wir ebenso erkennen, wie auch einige Narben, die von den Harpunen der verfluchten Walfänger stammten. Es gab wohl keinen Feind im Meer, mit dem er nicht gekämpft und ihn besiegt hatte. Magda stimmte mir zu, daß dieser Bulle viele Winter überstanden haben mußte und sicher älter als ein Menschenleben war.

So taten wir dann anschließend alle, was getan werden mußte. Aus den Hölzern, die aus der Schollenbrecher-Ottaskin geholt worden waren, um für den Wal einen Schlitten zu zimmern, bauten wir nun die Flöße, auf denen wir sein Fleisch auf die letzte Reise schicken wollten. Laske ließ aus der Ottaskin auch noch neue Fässer herbeibringen, in denen wir das Spermöl aus dem Kopf des Pottwales aufzufangen gedachten.

Währenddessen begannen andere, vorsichtig den Kadaver zu zerlegen, damit sie nicht die Knochen oder die

Ölblase im Kopf beschädigten. Dabei stießen sie mehrfach in der Haut auf harten Widerstand, wo die Narben von den verfluchten Harpunen saßen und vorsichtig schnitten sie frei, was dort im Blubber saß.

Zutage kamen einige eiserne Harpunenspitzen, deren Widerhaken sich tief ins Fleisch gegraben hatten, während die hölzernen Schäfte abgebrochen waren. Das Holz hatte sich zersetzt, aber das harte Eisen war vom Körper abgekapselt worden. So hatte es sich gut gehalten und war kaum verrostet, es war nur mit einer dunklen Schicht überzogen. Erstaunt stellten wir fest, daß man sogar noch die Kusliker Zeichen lesen konnte, die auf die Seiten gepunzt waren. So entzifferten wir die Namen „Efferdstreu“ und „Waltod“ auf einigen der Harpunenspitzen. Das wiederum setzte meinen alten Freund Laske in Erstaunen, denn vom Walfangschiff *Waltod* hatte ihm früher öfters sein Vater erzählt, daß er es als junger Mann vergeblich mit gejagt hätte, bis es eines Tages spurlos verschwunden war und nie wieder auftauchte. Aber das möge nun gut und gerne achtzig Winter her sein! Mit Befriedigung malten wir uns nun alle aus, was denn wohl der Grund für das „rätselhafte Verschwinden“ gewesen sein könnte und wir beschlossen, die Harpunenspitzen gut aufzuheben, denn man könnte sie immer noch ganz gut und gerne einem verdammten Walfänger in den Speck jagen, um sie damit nach fast zwei Menschenleben endlich einer anständigen Aufgabe zuzuführen.

Mit den Fässer für das Spermöl trafen auch die *Krakatauer* aus Ljasdahl und die *Steenwarpr* von Kummerdorf her ein, sodaß wir jetzt drei Schiffe vor Ort hatten, um die Flöße aufs Meer zu schleppen.

Vorsichtig wurde die Ölblase im Kopf geöffnet und das helle, klare Spermöl von Magda selbst sorgfältig aufgefangen. Inzwischen lösten man das Fleisch vorsichtig von den Knochen und legte diese zur Seite. Die Rippen hatten die Größe von Schiffsspannen, doch waren sie dafür auffällig leicht. Selbiges galt auch für alle anderen Knochen. Aber da ja das ganze Gewicht des Wales vom Wasser getragen wurde, brauchten seine Knochen lange nicht so schwer und kräftig zu sein, als wenn er auf Land leben würde.

Schließlich drangen wir zu den Eingeweiden vor, in denen einige mächtige Brocken Ambra zu finden waren.

Als wir dann den Magen aufschnitten, mischten sich Schreckens- mit Erstaunensrufen. Neben einem ziemlich mitgenommen aussehenden, ganzen Haifisch, der gestern wohl etwas zu vorwitzig war, konnten wir noch deutlich die schon ziemlich zersetzten Teile einer Seeschlange ausmachen, die er ihr ebenfalls beim Kampf aus dem Körper gerissen hatte. Angeekelt wies uns Magda an, diese Überreste nicht dem Meer zurück zu geben, sondern hier an Land zu verbrennen und die Asche in alle Winde zu zerstreuen.

Das war mit die schlimmste Arbeit an diesem Tage, obwohl es nicht so schlimm stank, wie man annehmen



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL

irdisch: Januar 2002



müßte. Aber auch das Ambra stammt ja aus dem Eingeweiden der Wale und riecht nicht schlimm.

Die größte Überraschung dieses Tages erlebten wir nun, als wir die Reste der Seeschlange aus dem Magen sammelten, denn darunter befand sich auch der halbe Schädel des Ungeheuers, von gewaltigen Kräften zerquetscht, doch in diesem steckte noch eine Hailanze. Verbogen zwar die Eisenspitze und der Holzschaft von den Magensäften dunkel gefärbt, aber nicht gesplittert oder gebrochen. Doch wie erstaunt war erst Magda, als sie diese Harpune wiedererkannte, denn es war *Haiger*, eine der Swafnir geweihten Waffen gegen die Hrangarsbrut, die im Thorwaler Swafnirtempel aufbewahrt wurden und glücklicherweise den Brand vor zwei Jahren überstanden hatten. Unser aller Erstaunen war riesengroß und die Waffe wurde gesäubert und ging von Hand zu Hand. Es war kein Zweifel möglich! Wir sandten sofort einen Boten aus, der mit einem Segelboot eiligst nach Thorwal aufbrechen sollte, Bridgera Karv-solmfara zu benachrichtigen und in Erkundigung zu bringen, wie diese Waffe aus dem Tempel kam.

Am späten Nachmittag dann hatten wir unsere Arbeit beendet und alles Fleisch auf den Flößen verladen. Diese nun wurden an die drei Schiffe gebunden und alle bis auf einige Wachen stiegen in die Schiffe, um bei der Andachtsfeier mit dabei zu sein. Dann fuhren wir hinaus in die Mitte des Golfes, banden die Schiffe zusammen und Magda hielt ihre Andacht ab, in der wir alle den ruhmreichen Taten unseres Om wider der Hrangarsbrut gedachten. Dann ließen wir die Fleischbrocken ins Wasser und sie versanken in der grünblauen Tiefe. Bezeichnenderweise ließ sich während der ganzen Zeit keine einzige, dreieckige Rückenflosse sehen. Die freßgierigen Bestien schienen für's Erste ihre harte Lektion gelernt zu haben.

Das Holz der Flöße hatte sich noch nicht groß mit Wasser vollsaugen können, so stapelten wir sie übereinander, zündeten sie an und ließen sie aufs offene Meer hinaustreiben, während wir uns auf den Rückweg machten. Noch auf der Rückfahrt übten sich die beiden anwesenden Skalden in den ersten Strophen des neuen Sanges über unseren Om und wir alle fielen begeistert mit ein. Am Kiesstrand angekommen, luden wir ehrfürchtig die riesigen Knochen auf die Schiffe und machten uns auf den Weg um Hjalland herum nach Ljasdahl, während die anderen mit den Pferden und dem Werkzeug zurück zur Ottaskin und zum Kummerdorf aufbrachen. Daheim in Ljasdahl angekommen, halfen uns alle Bewohner dort, die Knochen in den Swafnirtempel zu bringen und wieder berichtete ich vor einer vielhundertköpfigen Menge von der letzten Reise des Pottwalbulen, unterstützt von Magda, die mit ihrem Wissen über seine Narben von seinen vielen Kämpfen erzählte. Erst tief in der Nacht war die Neugier aller befriedigt und wir kamen endlich nach einem weiteren, anstrengenden Tag zur Ruhe.

Früh am nächsten Morgen kündeten die Wachtposten ein Schiff an. Es waren die Gischtwindler aus Prem mit Hetmann Gunnar Hjalffsson und sie hatten Bridgera dabei und noch eine junge Geweihte.

Bei der herzlichen Begrüßung stellte Bridgera sie uns vor, es war Janda Runolfsdottir, die Verlobte Gunnars und neue Geweihte Swafnirs. Ganz Ljasdahl begleitete die Ankömmlinge zum Swafnirtempel, wo sie erst die riesigen Knochen begutachteten und dann die Harpune. Schnell konnte Bridgera freudestrahlend bestätigen, daß es sich wirklich um *Haiger* handeln würde und nun war es an Janda und Gunnar, uns allen zu erzählen, wie es sich zugetragen hatte, daß die Harpune in die Seeschlange kam.

Wir beschlossen einhellig, heute einen Festtag zu begehen und während die Skalden die ersten Sänge anstimmten, wurde Essen und Getränke herbeigebracht, um unsere Gäste zu bewirten. Dabei erzählte ich dann wieder die Ereignisse der letzten beiden Tage und niemand wurde müde, sie sich anzuhören.

Den Höhepunkt des Tages bildete der Gottesdienst, bei dem Bridgera eine ihrer mitreißenden Predigten hielt, um anschließend mit den anderen Geweihten zusammen die vielen Anwesenden mit den Spermöl des Wales zu segnen, der mit seinem Mut, seiner Kraft und seiner treuen Pflichterfüllung uns allen wohl immer ein Vorbild bleiben wird.

Janda und Gunnar blieben anschließend noch lange Zeit im Swafnirtempel vor dem mächtigen Schädel des Pottwales stehen und Janda streichelte mit Tränen in den Augen sanft über den blanken Knochen und sprach leise: „Danke. Swafnir, ich danke Dir!“

Dore „Haizahn“ Swantjesdottir,
Ottaführerin der Haitauer, Windbrummer-Ottajasko
Volkmar Rösner

Kleinanzeige

**NEU AUS DEM HAUSE
HJÅLSKES ROTBRAND:**

PREMOLUNDER

DER SANFTE GESCHMACK THORWÅLSCHER HOLUNDERBEEREN, MIT DER EDLEN NOTE DES PREMIER FEUERS IN EINER EINZIGARTIGEN KOMPOSITION DER SINNE !

[Frank Mienkuß, frank.mienkuss@lds.nrw.de]



Liedtext:

Das Lied von Bolle Halmarson

Einst zog es den jungen Bolle in die weite Welt hinaus,
er war von heißem Blute und auf Beute aus,
als er ein Segel sichtet, da war's auch gleich passiert,
von 'ner Altreicher Schivone wurd' er attackiert.

Refrain:

Aber dennoch hat sich Bolle ganz köstlich amüsiert!
aber dennoch hat sich Bolle ganz köstlich amüsiert!

Mit leckgeschlagner Otta fuhr er gen Havena,
dort ging er in ne Kneipe, die "Bullen" war'n auch da,
während er dort wartet, bis die Otta ist repariert,
gibt es mächtig Kloppe, die Spieler fühlten sich
provoziert!

Refrain...

Als nächstes peilt er dann das Südmeer an,
die Al' Anfaner haben's ihm angetan,
bald sichtet er welche, sie waren gleich zu viert,
doch viel Feind viel Ehr, „Auf sie!“ denkt er sich
ungeniert!

Refrain...

Es kam zum großen Kampfe und er hätt's fast bereut,
denn von seinen Mannen fielen viele tapf're Leut',
doch zu guter Letzt hat er die Sklavenhändler abserviert,
auch wenn sein linkes Auge fehlte und die Otta war
havariert!

Refrain...

Hjore Asgardson, Skalde
André Schunck

HIER...

...bieten wir Euch ein Plätzchen für Kleinanzeigen
aus Euren Ottas, Dörfern und Städten an:

Garantiert kostenlos, garantiert gut! ☺

Einfach eine kurze Mail an:
redaktion@thorwal-standarte.de schreiben.

Buchtip:

Die Piraten des Nordens

Name: *Die Piraten des Nordens.
Leben und Sterben als Wikinger*
Autor: Régis Boyer
Verlag: Klett/ Cotta
ISBN: 3-608-91744-6
Preis: DM 19.90 (alter Preis, Juni 01
– inzwischen € 20,00 bei amazon.de)

Das knapp DIN-A-5-formatige Buch hat um die 360
Seiten und bis auf die jeweiligen Deckelinnenseiten, wo
vorne eine SW-Karte über die Lebensräume der Wiking-
er und hinten eine über ihre Handelsrouten eingebracht
ist, keinerlei Abbildungen.

Trotzdem ist der Text hochinteressant, weil der Autor in
einem angenehm zu lesenden Schreibstil ein ungewöhn-
liches Bild der Wikingers zeichnet, nämlich aus der neu-
tralen Sicht ihrer heimatlichen Lebensweise. Dort zeig-
en sie sich nämlich nicht als die plündernden Nordland-
barbaren, sondern als erstaunlich zivilisierte Hochkultur
mit einem sehr ausgeprägtem Rechtsempfinden und
-system, welche sich in einem rauen und klimatisch
ungünstigen Lebensraum zu behaupten wußte.

Diese Sichtweise läuft nicht entgegen den allgemeinen
Ansichten, sondern beleuchtet sie nur aus einem ande-
ren Blickwinkel und läßt bewußt eine genaue Aufzäh-
lung des Technikstandes und kriegerischer Feldzüge au-
ßen vor. Dabei beruft sich der Autor des öfteren auf be-
kannte Nordistikauforen, um ihre Erkenntnisse in sein
Bild mit zu integrieren, ohne dabei den kriegerischen
Aspekt zu verharmlosen.

Für einen Rollenspieler, der „seine“ Thorwaler nicht nur
ständig als Kriegerhorde, sondern auch mal im „norma-
len“ Leben darstellen will, bietet dieses Buch eine Viel-
zahl interessanter Ansätze.

Mein Urteil: für Interessierte empfehlenswert!

Volkmar Rösner

Heute schon 'ne Schivone versenkt?

Thiesson & Grupp

Immer für 'ne Gelegenheit gut ...

Thiesson & Grupp

Hjalland – Thorwal – Hoijangar



THORWAL-STANDARTE

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL

irdisch: Januar 2002



Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@thorwal-standarte.de
[Herausgeber, Satz & Layout, Online-Publikation]

Volkmar Rösner | volkmar@thorwal-standarte.de
[Grafikvorlagen, Druckversion, kommiss. Lektorat]

Online-Auftritt der Standarte
WWW: <http://www.thorwal-standarte.de>

Kontakt zur Redaktion, Leserbriefe
eMail: redaktion@thorwal-standarte.de

Auflage: 172 Exemplare
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist der
10.02.2002.

FREIE MITARBEITER

Torben Leutenantsmeyer | torben@vinsalt.de
Frank Mienkuß | frank.mienkuss@lds.nrw.de
André Schunck | schungo@gmx.de

Wir bedanken uns bei allen oben genannten Autoren herzlich für ihre aktive Mithilfe am eMail-Zine *Thorwal Standarte*, ebenso bei Ragnar Schwefel für die Zusammenarbeit mit dem *Thorwal Standard*.

Ragnar Schwefel | ragnar@thorwal-standard.de
Thorwal Standard | www.thorwal-standard.de/

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma *Fantasy Productions*. Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten. Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* und zur Welt *Aventurien*, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma *Fantasy Productions* stehen können.

Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter.

Die *Thorwal Standarte* ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler.

Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der **vollständige** Newsletter weitergegeben wird.

Werbeinseration



Wer den Klang aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß daß Weiden in Gefahr schwebt und wer die gleichnamige Postille liest, weiß weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille *Fantholi* anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mitt-nächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Aus dem Inhalt der Numero XVII:

- Ein alter Recke sattelt sein Pferd - Von dem Rücktritt des Bannerherrn
- Neuigkeiten aus dem Crongericht - Von dem Ergebnis der Heidenstein-Krise
- Weitere Angriffe der Rotpelze - Von dem fürderen Kampf in der Sichelwacht

Ferner sind zu finden:

- Lieder, Sagen und Legenden – Über die Nordmärker Skützen
- Der Herzogin Vasallen - Cassandra von Brachfelde, Schützengräfin des Herzogtums

Neueste Nachrichten aus Weiden, weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr ist in der aktuellen Ausgabe zu finden.

Für nur 1,60 € zu beziehen bei:

J. A. Klingsöhr
Nelkenstraße 20
30167 Hannover

[jarne@htp-tel.de]

Ein paar offene Worte zum Nachdenken ...

Liebe Leser,

ich möchte extra am Ende dieser Ausgabe das Wort an Euch zu den Ereignissen um das Thorwal-Briefspiel im letzten Quartal richten, damit alle diejenigen, die sich nicht angesprochen fühlen, jetzt einfach die Datei schließen und auf einen ungetrübten Lesegenuß zurückblicken können. Hier in der Druckausgabe braucht Ihr sie ja nicht mit ausdrucken

Ich beginne mit einem Hinweis in eigener Sache – in diesem Falle die Thorwal-Standarte betreffend: Selbstverständlich veröffentlichen wir auch gerne Artikel von Nicht-Briefspielern, denn diese gehören nicht automatisch zu den DSA-Spielern 2. Klasse (wie allerdings hin und wieder von ihnen selbst gemutmaßt wird) und können mit Sicherheit ebenso die eine oder andere



Thorwal-Standardarte

Ausgabe: Midsonnmond 2652 nJL



irdisch: Januar 2002

Geschichte aus Thorwal spannend erzählt zum Besten geben.

Allerdings möchte ich betonen, daß es hierbei eine gewichtige Einschränkung gibt: Die Artikel müssen konzeptionell ins Briefspiel passen.

Das Thorwal-Briefspiel orientiert sich sehr stark an der Linie der Redax, weshalb des öfteren von uns durchgeführte Aktionen offiziell übernommen werden. Deswegen sind zum (zugegeben extremen) Beispiel unterirdische Borbaradianerfestungen in Waskir oder obskure Magierakademien auf abgelegenen Inseln definitiv außen vor – wenn es dem Autor auch als noch so innovative Idee erscheinen mag.

Dazu gehört auch, daß der Autor sich vorher einen Überblick darüber verschafft, ob er nicht evtl. einem Briefspieler dieser Region, in der die Geschichte spielt „ins Handwerk pfuscht“. Das läßt sich relativ leicht bewerkstelligen, indem er einen Blick auf die (zugegeben schon etwas angestaubte) Thorwal-Homepage wirft, speziell in die Rubrik ‚aktuelle Hetrolle‘, oder auch einen der Regional-Koordinatoren, bzw. den Spielleiter des Thorwal-Briefspieles kontaktiert, welche Ihr im FAQ aufgeführt findet, das (natürlich) in aktueller Version auf der TS- wie auf der Thorwal-Standardarte-Homepage zu finden ist. Diese Koordinatoren werden Euch mit Sicherheit weiterhelfen können. Wenn dabei was in die Hose geht, bekommen sie dann auch erstmal den Ärger. :o)

Kein Briefspieler – Ihr selber mit Sicherheit auch nicht – würde davon begeistert sein, wenn er plötzlich in seinem Provinzzine lesen könnte, daß seine Ottaskin einer Flutwelle zum Opfer fiel, oder sein Schiff irgendwo Havarie erlitt, obwohl er es in seiner eigenen Geschichte zur selben Zeit hunderte von Meilen entfernt segeln hat. Da letztendlich auch die Thorwal-Standardarte als veröffentlichendes Organ mit in der Verantwortung steht, behalten wir uns das Recht vor, im Zweifelsfalle den Artikel solange zurückzuhalten oder auch ganz abzulehnen, bis eventuelle Unklarheiten ausgeräumt sind.

Als nächsten Punkt möchte ich mich mit dem Briefspiel als solchem und den Anwärtern auf eine Mitgliedschaft auseinandersetzen.

Wie der Name Briefspiel schon sagt, handelt es sich hierbei um ein Spiel.

Doch in welchem Umfang „spielt“ es ?

Es gibt Leute, die meinen, man tritt einfach ein und läßt dann einen Film ablaufen.

Das funktioniert aber schon in einer einfachen DSA-Runde nicht, wo man sich (eigentlich) auch schon als Spieler dementsprechend vorbereiten muß: Charakter generieren, Hintergrund erschaffen, Ausrüstung zusammenstellen, ein wenig Regelwissen steht auch einem Spieler gut zu Gesicht, etc. et pp.

Der Meister der Gruppe hat sogar richtige Arbeit bei der Vorbereitung der Abenteurer, wenn er es einigermaßen gut machen will.

Beim Briefspiel sind wir ALLE nicht nur Spieler, sondern auch Meister ! Wir alle tragen mit unserer Arbeit – oder mit unserer gelebten Kreativität, wenn Euch das lieber ist - dazu bei, die Welt zu schaffen, in der nicht nur wir dann anschließend spielen können, sondern wir tragen auch eine Verantwortung gegenüber den ganzen DSA-Spielgruppen „da draußen“, daß das, was wir da erschaffen, auch für diese Spieler und Meister SPIELBAR bleibt.

Deswegen folgen wir einem bestimmten Konzept, das – wie schon weiter oben erwähnt – mit dem der Redax in weiten Teilen konform läuft und möglichst auch weiter laufen soll.

Ein Grund mehr, darauf zu achten, mit welchen Vorstellungen Neueinsteiger zu uns stoßen wollen.

Jemand, der meint, diesem Konzept unbedingt zuwider laufen zu müssen, weil es zu dröge sei und er deswegen „den Laden mal ein wenig aufpeppen“ will, ist hier ganz einfach fehl am Platze.

Wenn ich dann also unter anderem auch aus erster Hand mitbekommen muß, daß Leute versuchen, mit Mails auf verschiedene Briefspieler Einfluß zu nehmen, teilweise in einem Ton, den man nur noch als Bettelei oder Drohung bezeichnen kann, oder sich im zugegeben nicht besonders stark besuchten Thorwal-Forum unangenehm produzieren, den guten Ton vermissen lassen und in ihrer Unwissenheit oder Unbedarftheit die Thorwal-Briefspieler als unfähig hinstellen und letztendlich sogar diffamieren, muß ich gestehen, daß meine Toleranzschwelle rasant gen Null fährt und ich keinerlei Interesse daran hege, mit solchen Leuten zu „spielen“.

Man pinkelt einfach nicht vor die Tür, an der man Einlaß begehrt !

Ich kann gut verstehen, daß DSA-Autoren und Redax-Mitglieder öfters mal aus der Haut fahren, wenn sie in ähnlicher Weise angegangen werden.

Ich hoffe, mit diesen Zeilen den einen oder anderen mal wieder daran erinnert zu haben, daß Höflichkeit nicht einfach nur ein Talent im Rollenspiel darstellt und man auf eine sachliche Frage viel eher konkrete Antwort erhält, als auf eine unnötige und überflüssige Provokation. Das Thorwal-Briefspiel ist beileibe kein exklusiver Club, ebensowenig wie andere DSA-Briefspiele auch. Aber wir nehmen uns wie jeder andere auch die Freiheit heraus, uns die Leute auszusuchen, mit denen wir spielen wollen. Zwingen lassen wir uns nicht.

Volkmar Rösner,
Thorwal-Briefspieler.

Ende